

Bahnhofstreppe ; Teenager und Nachtpfauenauge

Autor(en): **Grob, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **29 (1971)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRITZ GROB

Bahnhoftreppe

Tanz spinnenbeiniger Runen
an grauer Mauer
treppauf,
Gesicht in Brillennacht.
Der Orgelmann spitzt
die Taschen der Armut.
Im Kasten jault
Mackie Messer noch immer
und hängt sich
an deinen Mantelsaum.
Doch niemand steht Kopf
und tut das Unmögliche.
Im Blechteller klimpern
kleinlich die Münzen.

Der Fahrpreis ist höher.

Teenager und Nachtpfauenauge

Nachtpfauenauge,
später Besucher an meinem
Teenager-Traumgesims.

Noch war September,

aber so nah bei A stern
und Herbsttief
glaub ich nicht mehr
ans Blau und Gelb
in der samtene n Schwermut
deiner Augen.

Die gefalteten Flügel,
was erbitten sie noch?

Die Schöpfungsgeschichte liegt
im Kinder-Schreibtisch begraben.
Wer wird sie nächstes Jahr
mit mir lesen?

URS LUDWIG GROB

Ikonen

Bild von Menschenhand,
händestarr end der Glanz,
die Glut, des Atem Rausch,
Innenraum mit Harzgewölk müd,
immer gehst du, Antlitz,
des Menschen brennender Mund.

Der aber dahinging, kopflos,
Mercurij, über die Tage,
wo das Korn singt, die Strassen
reden, fieberbrütend im Überschwang.
Ein Gleichnis kommt, der Laut,
klagend, von der Kindheit
noch helle die Heimkehr.

Und das Lied ertönt, Wohllaut,
Glocken über den Ländern,
über den Grenzen nah.
Und die Wolken tief, ein Bogen,
verfinsternd das Licht,
der rauchigen Ufer Demut,
wo erglänzen die Kuppeln,
die Türme, golden in der Nacht.

Zu auf die Höhen, dunkels
geht ein Lied, herrscherlich
im Aufschein, aus dem Traum,
lautlos.

Villa Adriana

Versunken,
Harfen sanft umblüht,
gestirnt, der Tau
der Klänge Glanz.

Wasser, Torsos –
Gebärden in der Spiegelung,
und Säulen, hingeworfen leicht,
dermal der Welten Andacht.
Das Antlitz, ungenötigt,
ein Lächeln nächtig fern,
verweht, spür ich den Abschied
leis.

Es zeugt kaum noch
der Götter Heimkehr
von steinerner Schönheit
einstig.